

MÄDCHENCHOR HANNOVER

Leitung:

Ludwig Rutt
Gudrun Schröfel

Großer Sendesaal des Landesfunkhauses Niedersachsen
Rudolf-von-Bennigsen-Ufer 22, Hannover

Sonntag, 29. September 1996, 17 Uhr

Programmfolge

„Was die Alten sangen“ (Uraufführung)

Alfred Koerppen
(geb. 1926)

Deutsche Volkslieder aus fünf Jahrhunderten

Kommt, ihr G'spielen
Wenn ich nach Amorbach geh
Es soll sich doch keiner mit der Liebe abgeben
Wer jagen will, muß früh aufstehn
Lustig ist's vor allen Dingen
Nach grüner Farb mein Herz verlangt
So treiben wir den Winter aus
Im Maien die Vögelein singen
Ich fahr dahin
Im Maien hört man die Hahnen kreihen
Maienzeit bannet Leid
Sitzt ein kleins Vöglein im Tannenbaum
Es freit ein wilder Wassermann

„Folk Songs of the Four Seasons“

R. Vaughan Williams
(1872 - 1958)

Prologue

- Spring** Early in the Spring
The Lark in the Morning
May Song
- Summer** Summer ist a-coming in and The Cuckoo
The Sprig of Thyme
The Sheep Shearing
The Green Meadow
- Autumn** John Barleycorn
The Unquiet Grave
An Acre of Land
- Winter** Children's Christmas Song
Wassail Song
God bless the Master

Diese beiden Chorzyklen hat der Chor auf CD produziert. Sie wird in der Pause und nach dem Konzert im Foyer als neueste Chor-CD zum Kauf angeboten.

Ausführende:

Mädchenchor Hannover

Leitung: Ludwig Rutt und Gudrun Schröfel

Andrea Schnaus, Klavier

Volker Schulz, Moderation

Karin Seinsche, Szenische Beratung

Die neue Chorkleidung wurde von der
Fachlichen Ausbildungsschule für Damenschneiderei
und Modedesign GmbH „FADM“ (Frau Harrendorf),
Berliner Allee 9 - 11, 30175 Hannover, angefertigt.

– wollen das die Jungen noch zwitschern? – Hat nicht der alte Kronos, der kinderverschlingende, seinen Rachen weit aufgerissen, um solche überständigen Sachen, wie es Volkslieder sind, ein für allemal aus der Welt zu schaffen, damit Platz genug sei für die neuen, flotten, einsilbigen Musikarten, den „Tänzchen aus Engelland“, wie es in Nummer 8 heißt (Vr waren schon immer ein empfänglicher Volksstamm). Die „Singbewegung“ hat er längst aufgefressen, und selbst in den Bergen sind die Dreigesänge verstummt und die Jodler nach Japan ausgewandert, Exoten im Exotischen, aus Furcht vor dem gefräßigen Maul. In den Schulbüchern hat die Musikwissenschaft die Musik ein gutes Stück weit ersetzt, die Stimmbänder wurden brachgelegt, dafür die Großhirnrinde aktiviert; schließlich müssen Leistungen meßbar sein, damit gerechte Noten gegeben werden können. Und die Hochleistungssportler von „Jugend musiziert“ leben sowieso auf einem Stern, auf dem Volkslieder nicht vorkommen.

Wahrscheinlich muß man sich eine anachronistisch eingerichtete Seelenecke bewahrt haben, eine grügestrichene Bank unterm Lindenbaum, wenn man an diesen Harmlosigkeiten und Skurrilitäten noch Gefallen finden kann: denn was ist vom Sinn und Satzbau eines Liedes zu halten, das so anfängt:

*Lustig ist's vor allen Dingen,
wie soll ich meine Zeit hinbringen?
(Nr. 5 auf der CD)*

Der das sagt, ist der Räuber Leichtweis, mein Vorfahre, dessen Höhle man noch im Wiesbadener Stadtwald besichtigen kann, und der doch nur ein armer Wilddieb war, von der Justiz des Großherzogs von Nassau arg kujoniert. Trotzdem behielt er sein lustiges Gemüt, wie man sicher hören wird. Und können Leute von heute noch verstehen, was gemeint ist, wenn in einem herzhaften Mailied aus dem 16. Jahrhundert von den zwölf Monaten die Rede ist und gereimt wird:

*Ein jeder hat sein Eigenart
der eine zehrt, der andere spart
(Nr. 10 auf der CD)*

Da muß man sich erinnern, daß ohne Gefriertruhen und Lebensmittelilos der Winter eine Not- und Hungerzeit war, die alle Vorräte aufzehrte, der Frühling aber eine Explosion an Lebenslust, wo getanzt, geliebt und geschlemmt wurde. Gefühlsstärke und Innerlichkeit sind nach internationaler Meinung und Übereinkunft die herausragenden Charakterzüge deutscher Volkslieder. Aber haben sie auch Temperament? „Die Deutschen erreichen erst nach dem Konsum einiger Flaschen Champagner die normale Daseinshöhe“, so ungefähr sagte es Bismarck. In den Liedern „So treiben wir den Winter aus“ und „Sitzt ein kleins Vöglein im Tannenbaum“ äußert sich das deutsche Gemüt aber durchaus stürmisch bewegt und keck-humoristisch – während die Ballade vom wilden Wassermann in ihrem see-

lenvoll-traurigen Tonfall der Vorstellung von unserem Nationalcharakter ziemlich genau entspricht.

Manchmal habe ich mir, um dem Verständnis der Sängern entgegentzukommen, textliche Änderungen erlaubt; schließlich war nicht philologische Treue sondern interpretatorische Identifikation angestrebt, und da wurde aus dem aufmüpfigen Handwerksburschen ein Nähmädchen, das seinen Dienst verspätet antritt (Nr. 2 „Wenn ich nach Amorbach geh“) und aus dem verschmähten Liebhaber eine Lacrimosa:

*Wie hab ich dem Burschen seine Leibspeis
servieret,
ihm Wellfleisch gekocht und mit Äpfelwein
traktieret.*

(Nr. 3 „Es soll sich doch keiner mit der Liebe abgeben“)

Insgesamt tut man freilich gut, sich mehr an die Melodien zu halten und die poetischen und logischen Schnitzer und Dürftigkeiten nicht mit Hans Sachsens Schusterhammer zu kontrapunktieren:

*Wenn ich mein Hörnlein blasen tu,
so läuft das Wild mir zu,
die Hirsch' und Rehlein, wilde Schwein,
die müssen meine sein.*

Denn die Melodien sind wunderschön, zu Herzen gehend, uralt und taufisch (Nr. 11 „Maienzeit“; Neidhardt von Reuenthal, 13. Jh., eigentlich von einem Pseudo-Neidhardt) – auch regelrecht komponiert, d. h. mit disponierendem Kunstverständnis gemacht, (Nr. 6 „Nach grüner Farb“, Nr. 9 „Ich fahr dahin“), und um der Melodien willen tut man recht, der „Furie des Vergessens“ (Hegel) zu widerstehen, Vater Kronos' gefräßigem Schlund das Maul zu schließen und die schönen Lieder an jüngere Generationen weiterzureichen.

Wie macht man das? Indem man sie einem Chor anvertraut, dessen Leiter das pädagogische Geschick haben, „Vergangenheit“ begreiflich zu machen – indem man sie hübsch und originell einkleidet ohne sie zu verkleiden, in Jeans zu stecken oder mit einem popfarbenen Hahnenkamm herauszuputzen – indem man ihre Entstehungszeit, das Originalkostüm, durchschimmern läßt; ein Tonsatzlehrer muß in allen Jahrhunderten zu Hause sein, muß aber auch wissen, was er dem eigenen schuldig ist.

Durch die Verwendung des Klaviers, einmal mehr dienend, einmal mehr solistisch eingesetzt, folgt der Zyklus der klavierbegleiteten Choraliteratur der Romantik, für Volksliederpuristen ein ganz unpassendes Arrangement. Aber die Zeiten sind über rigoristische Positionen hinweggegangen und haben alle, die sich auf diesem ohnehin einsam gewordenen Feld bewegen, verträglicher gemacht.

Siebzehn Liedbearbeitungen enthält der Zyklus. Ludwig Rutt und Gudrun Schröfel haben für diese Platte zehn Stücke ausgewählt. Auch England soll zu Wort kommen.

A. K.

Deutsche Volkslieder aus fünf Jahrhunderten für Frauenchor und Klavier

Kommt ihr G'spielen

Kommt, ihr G'spielen, wir wolln uns kühlen
bei diesem frischen Taue.
Werdet ihr singen, wird es erklingen
fern in dieser Aue.
Hört ihr G'sellen, die Hündlein bellen,
was wollen wir beginnen?
Lasset uns kriegen, lasset uns siegen,
Sommerlust gewinnen.
Auf, ihr Brüder, singt hoch und nieder,
den Sommer zu gewinnen.
Ist es nicht Schande weit in dem Lande,
wenn wir uns besinnen.

Wenn ich nach Amorbach geh'

Wenn ich nach Amorbach geh'
sag ich meinem Liebsten ade.
Wie ich zum Tor reinkomm',
schau ich mich um und um,
seh' ich die Meisterin stehn,
schilt mich und will mich nicht sehn.
Meist' rin, wie meinst Du's mit mir,
meinst du, daß ich dich vexier?
Meinst du, daß ich mich kränk'
oder in's Wasser versenk?
Liegst die Schuld nicht an dir,
weil du so umgehst mit mir.
Laß doch dein Schelten nur sein.
Schelten, das macht mich nicht kleim.
Freundlich bist erst gewest mit mir auf's allerbest,
aber sechs Wochen nachher wirfst du mich
schnöd aus der Lehr.

Tat ich die Arbeit auch gut,
blicktest du scheel und voll Wut.
Wer nie kein Feierabend hat,
ist bald die Arbeit satt.
Meisterin, sei nicht so dumm,
schau dich nur in der Welt um.

Es soll sich doch keiner mit der Liebe abgeben

Es hat mir mein Liebster die Lieb' aufgesagt,
des sei er verklagt.
Es soll sich doch keiner mit der Liebe abgeben.
Denn die Lieb' bringt so manches gute Mädchen
um's Leben.

Es hat mir mein Liebster die Lieb' aufgesagt,
des sei er verklagt.

Wie hab' ich dem Burschen seine Leibspeis'
servieret,
ihm Wellfleisch gekocht und mit Äpfelwein
traktieret.

Da plagt ihn der Teufel, er wollt' mich nicht mehr.
Drum geht's mir so schwer.
Muß ich nun bald sterben, so laßt mich begraben,
und laßt mir vom Schreiner sechs Bretter
abschaben,
und laßt auch zwei feurige Herzen draufmal'n,
ich will's auch bezahl'n.

Und setzt einen Grabstein und tut mir drauf
schreiben:
Hier liegt das Margretchen, so weiß wie die
Kreide,
ein blutjunges Kind, das sich viel hat erworbt'n,
an der Lieb ist sie g'storbt'n.

Wer jagen will

Wer jagen will, muß früh aufstehn,
muß sparen keine Ruh,
der häng sein Büch und Taschen um
und geh dem Walde zu.
Im grünen Wald spazieren gehn,
auf grünbelaubter Heid,
und wo da ist ein schöner Wald,
da ist mein Aufenthalt.
O du mein lieber Jägersmann,
warum denn heut so frühe?
Es ist kein Hirschlein auf der Heid,
schläft alls in guter Ruh.
Wenn ich mein Hörnlein blasen tu,
so läuft das Wild mir zu;
die Hirsch und Rehlein, wilde Schwein,
die müssen meine sein.
Es ist kein Hirschlein auf der Heid,
schläft alls in guter Ruh,
mein Jägersmann, der Tag bricht an,
geh suche nur immerzu.

Lustig ist's vor allen Dingen

Lustig ist's vor allen Dingen,
wie sollt' ich meine Zeit rumbringen?
Geh ich im Wald mit meiner Büch's'
und schieß mir Hasen, Reh und Füch's'.
Falladiridi,.....
Meine Frau und meine Kinder,
die essen so gern Wildpret im Winter,
ich schieße ihnen alle Tag so viel,
als eins nur essen mag. Falladiridi,.....
Einmal hat mir's übel ergangen,
da hatten mich die Jäger gefangen;
sie führten mich zur Stadt hinein,
alda mußt' ich gefangen sein. Falladiridi,.....

Nach grüner Farb

Nach grüner Farb mein Herz verlangt
in dieser trüben Zeit.
Der grimmig Winter währt so lang,
der Weg ist mir verschneit.
Die süßen Vöglein jung und alt
gar stumm geworden sind;
das tut des argen Winters G'walt,
der treibt die Vöglein aus dem Wald
mit Schnee und kaltem Wind.
Er macht die bunten Blümlein fahl
im Wald und auf der Heid.

Die Berg' und Tal allüberall
zog'n an ein weißes Kleid.
All Freud und Lust vergangen ist,
die sonst der Sommer bringt.
Doch wenn die Sonn sich umgewandt,
führt sie den Sommer neu ins Land,
daß er den Winter zwingt.

So treiben wir den Winter aus

So treiben wir den Winter aus,
durch unsre Stadt zum Tor hinaus,
wir jagen ihn mit Schanden
hinweg aus unsern Landen.
Wir stürzen ihn von Berg zu Tal,
damit er sich zu Tode fall
und uns nicht mehr betrübe
durch seine späten Züge.
Mit rauhem Wind und Eis und Kält'
hat uns der Winter die Zeit vergällt.
Er soll uns nicht mehr plagen
mit Nacht und Trauertagen.
Nun hab'n wir den Winter ausgetrieben,
kein Eis und Schnee ist übriggeblieben.
Es kommt der schöne Maien
mit Blümlein mancherleien.

Im Maien die Vögelein singen

Im Maien, im Maien die Vögelein singen,
die Läubelein aus Grünheide springen.
Sie tanzen, sie singen vor Herzliebchens Türe,
da geht ein Abendtänzchen herfür.
Ein Abendtänzchen, es währet nicht lang
mit einer Schalmeyen aus Engelland.
Wir hoffen, sie werden schon wiederum kommen,
der lustige Mai und der fröhliche Sommer.
Den fröhlichen Sommer, den gelben Klee,
Herzliebchen, das Scheiden und das tut weh.

Ich fahr dahin

Ich fahr dahin, wann es muß sein;
ich scheid mich von der Liebsten mein.
Zur Letzt' laß ich das Herze mein
dieweil ich leb, so soll es sein. Ich fahr dahin.
Das sag ich ihr, und niemand meh;
mei'm Herzen g'schah noch nie so weh;
sie liebet mich, je länger je mehr,
durch Meiden muß ich leiden Pein. Ich fahr dahin.
Halt deine Treu so stet als ich.
Wo du mich willst, da findest du mich.
Halt dich in Hut, das bitt ich dich.
Geseg'n dich Gott! Ich fahr dahin.

Im Maien

Im Maien, im Maien hört man die Hahnen kreiern.
Wohlauf, du schönes Bauernmaid,
wir wolln den Hafer sehen.
Du bist mir lieber als der Knecht,
der Knecht, der sät den Hafer schlecht.
Und denk dir was und denk nicht schlecht.
Im grünen Walde klopft der Specht.

Komm, Maidlein, komm!
Ich freu mich dein ganz um und um,
wenn ich freundlich zu dir kumm,
mit dir tanze rumherum auf der Tenne
herumherum,

über der Scheuer herumrumrum,
hinter dem Ofen herumrumrum,
unten im Keller herumrumrum.
Freu dich, du schönes Bauernmaid,
ich kumm, ich kumm, ich kumm.....
Es sind nur 12 Monat im langen langen Jahre,
das sagen uns die Weisen ganz und gar fürwahre.
Ein jeder hat sein' Eigenart,
der eine zehrt, der and're spart,
das haben die Weisen offenbart.
Komm, Maidlein, komm!
Ich freu mich dein ganz um und um,.....

Maienzit

Maienzit bannet Leid, Fröhlichkeit ist gebreit
über Feld und Wald und grüne Auen.
Auf dem Rain Blümelein groß und klein
neu erschein'n, weiße, rote, gelbe samt den
blauen.
Rings im Gras sind schnell sie aufgesprungen.
Durch den Wald mannigfalt Sang erschallt, daß
es hallt.
Wahrlich, besser ward er nie besungen.

Sitzt ein kleins Vöglein im Tannenbaum

Sitzt ein kleins Vöglein im Tannenbaum,
tut nichts als singen und schreien.
Was mag denn das für ein Vöglein sein?
Das muß ein Nachtigall sein.
Nein, mein Schatz, das ist kein Nachtigall,
nein, mein Schatz, das darfst nicht glaub'n.
Nachtigall sitzt nicht im Tannenbaum,
sitzt in der Haselnußstaud'n.

Es freit ein wilder Wassermann

Es freit ein wilder Wassermann in der Burg
wohl über dem See.
Des Königs Tochter wollt er han
die schöne, junge Lilofee.
Sie hörte drunten die Glocken gehn
im tiefen, tiefen See,
wollt Vater und Mutter wiederseh'n,
die schöne, junge Lilofee.

Und als sie vor dem Tore stand auf der Burg wohl
über dem See, da neigt sich Laub und grünes Gras
vor der schönen, jungen Lilofee.
Und als sie aus der Kirche kam
von der Burg wohl über dem See,
da stand der wilde Wassermann
vor der schönen, jungen Lilofee.
„Sprich, willst du hinuntergehn
mit mir von der Burg wohl über dem See.
Deine Kindlein unten weinen nach dir,
du schöne, junge Lilofee.“
„Und eh ich die Kindlein weinen laß
im tiefen, tiefen See,
scheid ich von Laub und grünem Gras,
ich arme, junge Lilofee.“

„Stoßt an drum auf John Barleycorn“ Heiko Postma

Oder: Was Ralph Vaughan Williams mit Robert Burns zu tun hat.

Ralph Vaughan Williams (1872 - 1958) ist einer der wenigen Komponisten, die mit – obendrein recht stattlichen – Einträgen in Literaturlexika und literarischen Handbüchern vertreten sind, zumindest in britischen. Der Grund ist klar: Vaughan Williams hat immer wieder die musikalische Auseinandersetzung mit poetischen Texten gesucht, hat sprachlich heikle Lyrik kongenial vertont, und dies von Beginn seiner Laufbahn an. Sein erstes, ruhmbringendes Werk bereits, „Linden Lea“ (1901), war die Vertonung eines Liedes von William Barnes, dem Wortkundigen und Mundartisten aus Dorset. Es folgten Kompositionen auf Sonette von Dante Gabriel Rossetti, auf die Reisegedichte von Robert Louis Stevenson, auf einen Zyklus des Sprachexperimentators A. E. Housman. Seine ersten Chorwerke und Kantaten sind nach Texten von Walt Whitman geschrieben, später entdeckte er auch die großen Alten für sich, Chaucer und Shakespeare. Seine gewaltige „Oxford Elegy“ für Sprecher, Chor und Orchester fußt dann 1949 wieder auf Textvorlagen von Matthew Arnold. Aus der schwerblütigen Tragödie „Riders to the Sea“ des Iren J. M. Synge machte er eine Oper genau wie aus Bunyans legendärem Roman „The Pilgrim's Progress“. Ralph Vaughan Williams – ein Musiker, der zeit- lebens die Herausforderung durch große Literatur angenommen hat.

Aber nicht nur durch große. Seit seiner Frühzeit hat er sich genauso intensiv (und liebevoll) dem englischen Volkslied gewidmet, eine Zuwendung, die angehalten hat, wie sein Zyklus „Folk Songs of the Four Seasons“ belegt, der im Jahr 1949 entstand. Zu verdanken ist diese Zuwendung vor allem einem – seinem Mentor Cecil Sharp (1859 - 1924), dem unermüdlichsten Sammler und Herausgeber britischer Volkspoesie und Volksmusik. Im Jahr 1903 hatte Sharp die Suche aufgenommen, am Ende seines Lebens hatte er exakt 4977 Songs zusammengebracht, von denen er 1118 publizierte (also: wenn schon Akribie, dann auch mit akribisch genauen Zahlen ...). Allein diese Forschungs- und Sammlungsleistung wäre rühmlich genug, doch Cecil Sharp hat darüber hinaus eine ganze Schule von jungen Komponisten für seine Volkslied-Sache begeistert und befeuert. Der prominenteste von ihnen, eben – Ralph Vaughan Williams. Interessant ist nun dies: Unter den vierzehn Songs, die Vaughan Williams in seine „Four Seasons“ aufgenommen hat, sind zwei (aus Cecil Sharp's „Collection“ stammende), die ein Liebhaber der britischen Literatur keineswegs, zumindest nicht auf den ersten Blick, für „Volks-Poesie“ halten würde. Das kleine zweistrophige Frühlingslied, das im Zyklus „The Lark in the morning“ heißt und mit dem Vers beginnt „As I was awalking one morning in the spring“, und die Ballade „John Barleycorn“, die im Zyklus zur

Eröffnung der Herbst-Saison dient, sind nämlich durchaus mit einem angebbaren Autorennamen verbunden. Und keinem geringen: Es ist Robert Burns, „der“ schottische Nationalpoet. Robert Burns, geboren am 25. Januar 1759 in Alloway/Ayrshire (im gleichen Jahr wie unser Friedrich Schiller), gestorben am 21. Juli 1796, hatte in seinem kurzen Leben eine fast unglaubliche Dichterkarriere gemacht: Aufgewachsen als Sohn eines ewig scheiternden Farmpächters, stieg Burns geradezu kometenhaft empor, als er 1786 seinen Gedichtband „Poems, chiefly in the Scottish Dialect“ veröffentlichte – was eigentlich nur eine Art Vermächtnis an die alte Heimat hatte sein sollen. Aufgrund seiner desaströsen Finanzlage und der bedrückenden persönlichen Probleme, die aus seinem leichtsinnigen Umgang mit den „bonie lassies“ resultierten, den hübschen (Robins Charme jederzeit gern erliegenden) schottischen Mädchen, hatte er schon definitiv beschlossen, nach Jamaica auszuwandern. Statt dessen wurde der „heaven tough ploughman“, wie ihn ein hauptstädtischer Literaturkritiker emphatisch betitelte, über Nacht zum Star, zu Caledonia gefeiertem Barden, und das blieb er, bis ihn seine schwere Herzkrankheit 37jährig dahinraffte.

Und obwohl „Robin der Reimer“ tatsächlich „chiefly in the Scottish Dialect“ dichtete, der alten angelsächsischen Mundart der Lowlands, drang sein Bardenruhm über die Sprachgrenzen hinaus: Herder hat mehrere Burns-Gedichte ins Deutsche übertragen, und Goethe hat den schottischen Poeten „zu den ersten Dichtergeistern“ des 18. Jahrhunderts gezählt. Besonders „John Barleycorn“ („Hans Gerstenkorn“) hatte es dem Geheimrat angetan: Diese Ballade, die in „heiter genialischem Anthropomorphismus“, so Goethe, die schrecklichen Erlebnisse und folternden Erfahrungen eines solchen – personifizierten – Gerstenkornes dramatisch vor die Sinne führt, bevor der brave Held John Barleycorn in verwandelter, nämlich flüssiger Gestalt ein triumphales Happy End im Bierkrug resp. Whiskyglas erreicht, diese Ballade fand der alte Goethe einfach „allerliebste“. Ein schönes Zusammentreffen also, daß Ralph Vaughan Williams' „Four Seasons“-Zyklus grad jetzt in Hannover aufgeführt wird – im „Robert-Burns-Jahr 1996“, dem Jahr seines 200. Todestages. Schön ist's wirklich. Nur stammen die beiden besagten Textvorlagen in dieser Form mitnichten von Robert Burns, ganz abgesehen davon, daß Vaughan Williams die Torturen des armen John Barleycorn recht unvermittelt abbricht, nämlich gleich nach der sensenhaft unsensiblen Ernte (wenn die eigentliche Verwandlungsprozedur erst richtig losgeht ...), um ein wenig überraschend für den Leser/Hörer sogleich aufs happige Ende

zuzusteuern und den braunen Gerstensaft zu preisen (verbunden mit einem kräftigen Verachtungstritt für die Verehrer von Weiß- und Rotwein). Doch auch die vorhandenen Strophen haben mit Robins allerliebster Ballade zwar den Inhalt, aber nicht den Wortlaut gemein. Beim Frühlingslied wiederum gibt es zwar vernehmliche Übereinstimmungen im Wortlaut, auch wenn Vaughan Williams eindeutig englische Worte setzt, wo Robin Burns schottische bevorzugt („one morning“ – „ae morning“ – „no life“ – „nae life“), doch während bei Burns ein junger Bauer, ein „young ploughman“, sein Frühlingslied schmachtet, was den Dichter an eine schottische Morgenlerche („lav’rock“) erinnert, singt bei Vaughan Williams von vornherein eine Lerche, freilich eine englische („lark“). Merkwürdigerweise singt diese englische Lerche aber davon, wie schön das Leben eines jungen Bauern („ploughboy“) im Maimont sei. Irgendwas scheint hier durcheinander. Ist Sharp dran schuld? Oder Burns? Oder wer? Und wie sind die Verwicklungen zu lösen? Vermutlich so: Robert Burns war einer der ersten europäischen Literaten, der sich ganz bewußt und nachhaltig um alte „Volks“-Poesie bemühte (übrigens auch alten Melodien nachspürte). Auf seinen Touren durch Schottland fragte er die Leute nach solchen Liedern aus; notierte die oft nur fragmentarischen Texte; bearbeitete sie anschließend, redigierte sie; restaurierte sie, falls nötig, verschmolz sie mit eigenen Gedanken: Er verstand sich als Barde, nicht unbedingt als Philologe. Er wollte altes Volksgut bewahren, aber als lebendige Poesie.

In Deutschland hatte sich übrigens, fast gleichzeitig, Herder dieser Aufgabe gewidmet. Und Herder, von dem auch der Begriff „Volkslied“ stammt, begeisterte dann in Straßburg den jungen Goethe von der Sache. Allmählich wurde dann fast eine Mode daraus, den Volksmund zu belauschen: Clemens Brentano und Achim v. Arnim sammelten Volkslieder für ihre Sammlung „Des Knaben Wunderhorn“, die Brüder Grimm legten sich auf Märchen und Sagen, ebenso wie Ludwig Bechstein oder Ludwig Uhland. Die Erkenntnisinteressen freilich wandelten sich mit den Zeiten: Brentano und Arnim, die politisch rückgewandten Spätromantiker, glaubten wohl bei ihren „Volks“-liedern wirklich an einen gemeinschaftlich schaffenden und wirkenden „Volksgeist“ (im Gegensatz zum zeitgeistig raffenden und zersplitternden bürgerlichen Individualismus), was sie indes nicht hinderte, ziemlich handfest in die altüberlieferten Lieder hineinzuredigieren ...

In Wirklichkeit steht’s nüchterner um den Mythos „Volksdichtung“. Was man so „Volkslied“ nennt, ist durchaus von einzelnen, freilich anonym gebliebenen Autoren verfaßt worden – von fahrenden Sängern, reisenden Spielleuten. Der Anteil des „Volkes“ zeigt sich in der mündlichen Überlieferung dieser Lieder oder Balladen. Und in deren „Zersingen“, d. h. dem meist unbewußten, durch Gedächtnislücken oder Mißverständnisse bewirkten Umformen des Originals. Es gibt aber auch bewußtes Zersingen: wenn Lieder

absichtlich auf andere, näher liegende Orte oder Milieus zugeschnitten wurden. Und so kommen wir langsam wieder zu Robert Burns, dem Schotten. Er lebte in einer Zeit, in der es schlecht bestellt war um das schottische Selbstbewußtsein, die schottische „Identität“ (wie man heute so gern sagt): Der vormals souveräne Staat war in der Union mit England aufgegangen; die glorreiche schottische Herrscherdynastie der Stuarts von den Engländern vernichtet; das Tragen der schottischen Nationaltracht bei Strafe verboten, genau wie das Spielen des Dudelsacks. Das Trauma des letzten blutig niedergeschlagenen Jakobiten-Aufstands wirkte noch nach. In einer solchen Zeit mußte die Hinwendung zur tradierten schottischen Volks-Kunst eine spezifische, identitätsstiftende Qualität bekommen. Und so kam es, daß die Lieder und Gedichte, die Burns aus Schottenmund vernahm, in seiner endgültigen Bearbeitung besonders schottisch klingen (sein berühmtes „My Heart’s in the Highlands“ ist ursprünglich ein irisches Seemannslied ...).

Interessant: Cecil Sharp, der mehr als 100 Jahre nach Burns ans Volksliedsammeln ging, hatte ganz andere Interessen. Ihm ging es ganz entscheidend ums Sicherstellen, ums Bewahren authentischer Äußerungen im Zeitalter eines immer rapideren Wertewandels, einer immer dynamischer, mobiler werdenden Gesellschaft, einer zunehmend von Technik und Künstlichkeit geprägten Lebensweise. Es gehört ja nicht viel Phantasie dazu, um die These zu wagen: Heute würde Cecil Sharp keine 4977 Songs mehr zusammenbekommen. Die wären längst weg. Vergessen.

Burns hingegen, der für seine mühevollen Volkslied-Arbeit, die er hauptsächlich für das von James Johnson edierte „Scots Musical Museum“ unternahm, keinerlei Honorar verlangte – er sah das Ganze als patriotische Pflichterfüllung an. Und bisweilen fügte er halt noch eine patriotische Kür hinzu.

Beim Frühlingslied des jungen „Ploughmans“ ist dieser schottische Küranteil wohl eher gering. Hier spricht einiges dafür, daß vielmehr Cecil Sharp an eine „zersungene“ Version geraten war. Anders bei unserem Freund John Barleycorn. Hier scheinen Robert Burns und Cecil Sharp aus der nämlichen Quelle geschöpft zu haben. Und diese Quelle sprudelte mit einiger Sicherheit in England, wo der Ursprungssong im Jahr 1808 auch erstmals im Druck erschien. Der absonderliche Refrain der Volksmundfassung („Sing right fol lol the diddle al the dee, / Right folleero dee“) hat den schottischen Barden offenbar nicht weiter entzückt, den ließ er in seiner Version komplett weg. Aus dem Rest machte er dann das, was ihn eine anständige Ballade dünkte. Und aus dem armen, so schwer mißhandelten, abgesäbelten, getretenen, geschlagenen, ertränkten, zermahlenden, gerösteten, aber niemals tot zu kriegenden und am Ende glorreich triumphalen John Barleycorn machte er eine schottische Symbolfigur. Und irgenwie ja auch: einen schottischen Volks-Helden. „Stoß an drum auf John Barleycorn!“

„Folk Songs of the Four Seasons“ Vaughan Williams

Prologue: To the ploughboy

Come all you young ploughboys and help me
to sing,
I’ll sing in the praise of you all
For if we don’t labour how can we get bread?
Let’s sing and be merry withal.

Here’s April, here’s May, here’s June and July
What pleasure to see the corn grow,
In August we moil it, we reap, sheath and tie
and go down with our scythes for to mow.

And when we have laboured and reaped
every sheaf,
And gleaned up every ear,
We’ll make no more ado but to plough we will go,
To provide for the very next year.

SPRING

Early in the spring

O early, early in the spring,
The cuckoo and the nightingale
So sweetly were singing.

I walked out one May morning,
O, there I did two lovers see,
They were taking of the air.

Then this young couple they walked along,
And this young man he sang a song,
Thinking to gain her favour.

‘Since you have gained my heart’, said she
‘And stolen away my liberty,
Pray grant to me your name, Sir.’

To church then this young couple went,
And married were in sweet content,
She and her own true lover.

The Lark in the morning

As I was awalking one morning in the spring,
I heard a pretty damsel most sweetly to sing
And as she was singing, these words she did say,
“There’s no life like a ploughboy’s in the month
of May.”

And when the pretty ploughboy his day’s work is
done,
He trips down to the meadows where the grass is
all cut down,
And there with his sweetheart he’ll dance and
he’ll sing,
And at night he will return with his lass home
again.

May Song

O we’ve been rambling all this night
And some part of this day,
And now we have returned again
And have brought you a branch of may.

The fields they are so green, so green, so green
as any leaf;
Our Lord, our God has watered them with
heavenly dew so sweet.

Awake, awake, you pretty, pretty maid,
Out of your rosy dream,
And step into your dairy below
And fetch us a bowl of cream.

Our song is done and we must be gone,
No longer can we stay,
So God bless you, great and small,
And we wish you a joyful May.

SUMMER

Summer is a-coming in and The Cuckoo

Summer is a-coming in,
Loudly sing cuckoo,
Groweth seed and bloweth mead
And spring’th the wood anew.
Sing cuckoo, merry sing cuckoo.
O the cuckoo she’s a pretty bird,
She singeth as she flies;
She bringeth good tidings,
She telleth no lies.
She sucketh white flowers
For to keep the voice clear;
And the more she singeth “Cuckoo“
The summer draweth near.

Summer is acoming in.....

The Sprig of Thyme

Come all ye pretty maidens all,
My garden was planted full
And young men in your prime,
Of flowers everywhere.
I would have you keep your gardens clean
And let no one steal your thyme.
In June came the rose so red
And that’s the flower for me:
But when I gathered the rose so dear
I gained but the willow tree.

Green willow it will twist,
Green willow it will twine;
And I wish I was in that young man’s arms
That once had the heart of mine.

The Sheep Shearing

It's a rosebud in June and violets in full bloom,
And the small birds singing lovesongs on each
spray,
We'll pipe and we'll sing, love,
We'll dance in a ring, love,
When each lad takes his lass
All on the green grass,
And it's all to plough,
Where the fat oxen graze low,
And the lads and the lasses to sheep shearing go.

When we have asheared all our jolly, jolly sheep,
What joy can be greater than to talk of their
increase?

The Green Meadow

It's of a lawyer fine and gay,
As he rode through the city
O there he spied on a lovely maid,
She was handsome, fair and pretty.

Good morning unto you, fair maid,
"And where are you agoing?"
"Down yonder green meadow, green meadow",
said she,
"Where my father is amowing".

"So now you came to London", he says
"It's there a fine lady I'll make you,
And you shall enjoy a silken gown,
Diamond, rings, gold chains, gold laces."

"I'd rather be a poor man's wife
And sit at my wheel aspinning,
Than I would be a lawyer's jade
In my laces and fine linen."

And now she is a poor man's wife,
Her husband dearly loves her;
She lives a sweet contented life,
No lady in town is above her.

AUTUMN

John Barleycorn

There came three men from out the West
Their victory to try,
And they have taken a solemn oath
John Barleycorn should die.
Sing right fol lol the diddle al the dee,
Right folleero dee.

They took a plough and ploughed him in,
Laid clods upon his head:
And they have taken a solemn oath,
John Barleycorn is dead.
Sing right.....

So then he lay for three long weeks
Till the dew from heaven did fall:
John Barleycorn sprang up again
And that surprised them all.
Sing right.....

There he remained till midsummer
And looked both pale and wan,
For all he had a spiky beard
To shew he was a man.
Sing right.....

But soon came men with their sharp scythes
And chopped him to the knee,
They rolled and tied him by the waist
And served him barbarously.
Sing right.....

We'll tip white wine into a glass
And scarlet into a can,
John Barleycorn and his brown bowl
Shall prove the better man
Sing right.....

The Unquiet Grave

Cold blows the wind to my true love
And a few small drops of rain;
I never had but one true love
And in greenwood he was slain.

I'll do as much for my true love
As any young girl may,
I'll sit and weep down by his grave
For twelve months and a day:

But when twelve months were come and gone
This young man he arose,
'What makes you weep down by my grave?
I can't take my repose.'

'One kiss, one kiss of your lily white lips,
One kiss is all I crave,
One kiss, one kiss of your lily white lips
And return back to your grave.'

'My lips they are as cold as clay,
My breath is earthy and strong,
If you were to kiss my lily white lips,
Your days would not be long.

'My time be long, my time be short
Tomorrow or today
Sweet Christ in Heaven have all my soul
And take my life away.

An Acre of Land

My father left me an acre of land, Ivy sing Ivery,
My father left me an acre of land,
And a bunch of green holly and Ivery.
I ploughed it with a ram's shorn, Ivy.....
I sowed it with a thimble,

And a bunch.....
I sent it home in a walnut shell, Ivy.....
I threshed it with my needle and thread,
And a bunch.....
The carter brought a curly whip, Ivy.....
The whip did pop and the waggon did stop,
And a bunch.....

WINTER

Children's Christmas Song

We've been a while awandering
Amongst the leaves so green,
But now we come awassailing
So plainly to be seen.
For it's Christmas time, when we travel far
and near;
May God bless you and send you a happy
New Year.

We are not daily beggars
That beg from door to door;
We are your neighbours' children,
Whom you have seen before.
For it's Christmas time.....

Good Master and good Mistress,
While you're sitting by the fire,
Pray think of us poor children,
That wander in the mire.
For it's.....

Bring us out a table
And spread it with a cloth,
Bring us out a mouldy cheese
And some of your Christmas loaf.
For it's.....

Wassail Song

Wassail, Wassail all over the town,
Our bread it is white and our ale it is brown
Our bowl it is made of the white Maple tree;
In the Wassail bowl we drink unto thee.

Here's a health to the cow and to her long tail.
Pray God send our Master a good cask of Ale;
A good cask of Ale as ever I did see,
In the Wassail bowl we drink unto thee.

Come, butler, come fill us a bowl of the best,
Then I pray your soul in heaven may rest,
But if you do bring us a bowl of the small,
May the devil take butler, bowl and all.

Then here's to the maid in the lily white smock,
who tripped to the door and slipped back the lock,
Who tripped to the door and pulled back the pin,
For to let these jolly Wassailers walk in.

God bless the Master

God bless the Master of this house
With happiness beside;
Where'er his body rides or walks,
Lord Jesus be his guide.

God bless the mistress of this house
With gold chain round her breast,
Where'er her body sleeps or wakes,
Lord, send her soul to rest.

God bless your house, your children too,
Your cattle and your store,
The Lord increase you day by day
And send you more and more.

„Folk Songs of the Four Seasons“ Vaughan Williams

PROLOG - An den jungen Pflüger

Kommt all, ihr jungen Pflüger und helft uns
zu singen,
Ich werde singen zum Lobe von Euch allen,
Denn wenn wir nicht arbeiten, wer gibt uns dann
Brot?
Laßt uns singen und allzeit fröhlich sein.
Hier ist April, hier ist Mai, hier ist Juni und Juli.
Welche Freude, das Korn wachsen zu sehen!
Im August wässern wir es, wir schneiden,
bedecken und binden es
und gehen hin mit unseren Sensen, es zu mähen.
Und wenn wir uns gemüht haben und jede Gar-
be geerntet,
Und wenn wir jede Ähre nachgelesen haben,
Machen wir kein Aufhebens, sondern gehen nur
pflügen,
Und sorgen so für das kommende Jahr.

FRÜHLING

Frühmorgens im Frühling

O früh, früh im Lenz
sangen der Kuckuck und die Nachtigall gar so
süß.
Ich ging aus eines Morgens,
O, da sah ich zwei Liebende,
Sie lebten von Luft.
Und als sie so wandelten,
Sang der Jüngling ein Lied,
Um ihre Gunst zu erringen.
Da sprach sie:
„Da Ihr mein Herz gewonnen,
Und meine Freiheit gestohlen habt,
Bitte ich Euch: laßt mich auch Euren Namen
wissen, Sir.“
Auf ging's zur Kirche mit diesem jungen Paar,
Zur Hochzeit in süßem Einvernehmen,
Sie und ihr einzig wahrer Geliebter.

Die Lerche am Morgen

Als ich eines Morgens im Frühling wandelte,
Hörte ich eine hübsche Maid gar lieblich süß
singen.
Und als sie so sang, sprach sie diese Worte:
„Kein schöneres Leben gibt's als das eines Pflü-
gers im Monat Mai.“
Und wenn das Tagwerk des hübschen Pflügers
getan ist,
Tanzt er hinunter zur Weide, wo das Gras schon
geschnitten ist;
Und dort wird er mit seiner Liebsten tanzen und
singen,
Und des Nachts wird er mit seinem Mädchen
wieder heimkehren.

Maienlied

O, wir sind die ganze Nacht umhergestreift
Und auch einen Teil des Tages,

Und nun sind wir zurückgekehrt
Und haben euch einen Maienzweig mitgebracht.
Die Felder sind so grün, so grün wie irgendein
Blatt;
Der Herr, unser Gott, hat sie gewässert mit süße-
stem himmlischen Tau.
Erwache, erwache, du schöne, schöne Maid
Aus deinem rosigen Traum
Und steige nach unten in deine Milchammer
Und hole uns eine Schale voll Sahne.
Unser Lied ist gesungen, und wir müssen nun
gehen,
Wir können nicht länger verweilen,
So segne euch Gott, ihr Großen und Kleinen,
Und wir wünschen euch einen freudigen Mai.

SOMMER

Sommer ist ins Land gekommen und „Der Kuckuck“

Sommer ist ins Land gekommen,
Singe laut, Kukku!
Saat wird grün und Blumen blühen, der Wald
belaubt im Nu.
Sing, Kukku, - o. wie schön singst du, sing nur
fröhlich immerzu.
O, der Kuckuck ist ein hübscher Vogel,
er singt im Fluge;
Er bringt gute Neuigkeiten
Er lügt niemals!
Er labt sich an weißen Blumen,
Um seine Stimme klar zu halten.
Und je mehr er „Kuckuck“ singt,
Desto eher naht der Sommer.
Sommer ist ins Land gekommen,.....

Der Thymianzweig

Kommt her, all ihr schönen Jungfrauen
(Und ihr jungen Männer voller Kraft,
mein Garten ward überall mit
Blumen bepflanzt.)
Ich wünsch mir: haltet eure Gärten rein
Und laßt niemanden euren Thymian stehlen.
Im Juni erblühte die rote Rose,
Und das ist die Blume für mich:
Doch als ich die kostbare Rose pflücken wollte,
hatte ich nur einen Weidenbaum in der Hand.
Die grüne Weide wird sich winden,
Die grüne Weide wird ranken;
Und ich wünschte, ich wäre in des jungen Man-
nes Armen,
Der einst mein Herz besaß.

Das Schafescheren

Im Juni gibts eine Rosenknospe,
und die Veilchen stehen in voller Blüte,
Und die Vöglein singen Liebeslieder auf jedem
Zweig;

Wir pfeifen und singen, Liebste,
Wir tanzen im Rund, Liebste,
Wenn jeder Bursch sein Mädchen
Auf dem grünen Grase nimmt;
Und es gilt zu pflügen tief unten,
Wo die fetten Ochsen grasen,
Und die Burschen und Mädchen zum Schafe-
scheren gehen.
Und wenn wir alle unsere fröhlichen Schafe
geschoren haben,
Welch größere Freude kann es geben als über
ihre Vermehrung zu reden?

Die grüne Weide

Dies erzählt von einem fröhlichen
und netten Anwalt,
Der, als er durch die Stadt ritt,
Eine liebliche Maid erblickte.
Sie war hübsch, liebezend und schön.
„Guten Morgen, schöne Maid,
Wohin des Wegs?“
„Hinunter zur grünen Wiese,“ sprach sie,
„Wo mein Vater gerade mäht.“
„So komm doch jetzt mit nach London,“ sprach
er.
„Dort werde ich eine feine Lady aus dir machen,
Und du sollst dich erfreuen an seidenen Gewän-
dern,
Diamanten und Ringen und güldenen Ketten
und Spitzen.“
„Ich bin lieber eines armen Mannes Weib
Und sitze an meinem Spinnrad
Als der Juwel eines Anwalts zu sein
In Spitzen und feiner Wäsche.“
Jetzt ist sie tatsächlich die Frau eines armen
Mannes,
Der sie von Herzen liebt;
Sie lebt ein süßes Leben voller Zufriedenheit,
Keine Dame in der Stadt gilt mehr als sie.

HERBST

John Barleycorn – Ballade über Hans Gerstenkorn

Es kamen drei Männer aus dem Westen,
Sie wollten einen Sieg erringen;
Und sie hatten einen feierlichen Eid geschwo-
ren,
Hans Gerstenkorn sollte sterben.
Sing right follol the diddle all the dee, right fol-
leero dee.
Sie nahmen einen Pflug und pflügten ihn unter,
Legten Klumpen auf sein Haupt:
Und sie schworen einen feierlichen Eid:
Hans Gerstenkorn ist tot. Sing.....
So lag er denn drei lange Wochen,
Bis Tau vom Himmel fiel:
Da sprang Hans Gerstenkorn wieder auf,
Und das überraschte sie alle.
Sing.....
Er blieb dort bis zum Mitsommer
Und sah blaß und bleich aus,

Darüber hinaus hatte er einen stacheligen Bart,
Um zu zeigen, er sei ein Mann.
Sing.....
Doch bald kamen Männer mit ihren scharfen
Sensen
Und stützten ihn bis zum Knie,
Sie rollten und banden ihn in der Mitte zusam-
men
Und behandelten ihn barbarisch.
Sing.....
Wir kippen weißen Wein in ein Glas
Und roten in einen Becher,
Hans Gerstenkorn in seinem braunen Saft
trägt aber doch den Sieg davon.
Sing.....

Das ruhelose Grab

Kalt weht der Wind hin zu meinem wahren
Liebsten
Und ebenso einige kleine Regentropfen;
Ich hatte nur einen einzigen Liebsten,
Und der wurde im grünen Walde erschlagen.
Ich tue alles für meinen Liebsten,
So wie es jedes Mädchen täte;
Ich werde an seinem Grabe sitzen und weinen,
Zwölf Monate und einen Tag lang.
Und als zwölf Monate vergangen waren,
Erhob sich der Jüngling,
„Was läßt dich hier an meinem Grabe weinen?
Ich kann keine Ruhe finden.“
„Einen Kuß, einen Kuß von deinen lilienweißen
Lippen,
Ein Kuß ist alles was ich erlehe;
Einen Kuß, einen Kuß von deinen lilienweißen
Lippen,
Dann magst du ins Grab zurückkehren.“
Meine Lippen sind so kalt wie Ton,
Mein Atem ist erdig und streng,
Wenn du meine lilienweißen Lippen küßtest,
Wären deine Tage gezählt.“
„Mag meine Zeit lang oder kurz sein,
Morgen oder heute,
Süßer Christus im Himmel, nimm meine ganze
Seele
Und nimm mir auch das Leben.“

Ein Morgen Land

Mein Vater hinterließ mir einen Morgen Land,
Ivy, sing Ivery,
Und ein Bund mit Ilex und Efeu.
Ich pflügte das Land mit dem Horn eines Wid-
ders
Ivy, sing Ivery,
Und säte mit einem Fingerhut.
Ich sandte es nach Haus in einer Walnußschale,
Ivy.....
Ich drosch es mit Nadel und Faden.
Der Fuhrmann brachte eine geringelte Peitsche,
Ivy....
Die Peitsche knallte, der Wagen hielt an.

WINTER

Kinder-Weihnachtslied

Wir sind eine Weile gelaufen
Unter den grünen Blättern,
Aber nun kommen wir als Sternsinger,
Wie man deutlich sehen kann.
Denn es ist Weihnachtszeit, wenn wir zu nah
und fern reisen;
Gott möge dich segnen und dir ein glückliches
Neues Jahr verheißen.
Wir sind keine alltäglichen Bettler,
Die von Tür zu Tür betteln gehen;
Wir sind eures Nachbarn Kinder,
Die ihr schon zuvor gesehen habt.
Denn es ist Weihnachtszeit.....
Werter Herr und werter Dame,
Wenn Ihr am warmen Feuer sitzt,
Denkt bitte an uns arme Kinder,
Die hier im Schlamm laufen.
Denn.....
Bringt uns einen Tisch heraus
Und breitet darauf ein Tuch,
Bringt uns einen Schimmelkäse
Und etwas von eurem Weihnachtsbrot.
Denn.....

Weihnachtstrinklied

Trinkt, trinkt in der ganzen Stadt,
Unser Brot ist weiß und unser Bier ist braun,
Unsere Schale ist aus weißem Ahornholz;
Mit der Trinkschale trinken wir auf dich.

Hier ist ein Prosit auf die Kuh und ihren langen Schwanz.

Gott, wir bitten Dich, schicke unserem Herrn ein gutes Faß Bier;
Ein gutes Faß Bier, wie je ich eins sah.
Mit der Trinkschale trinken wir auf dich.
Komm herbei, Butler, komm fülle unsere Schale mit dem Besten,
Dann bete ich dafür, daß deine Seele im Himmel ruhen möge,
Aber wenn du uns eine Schale vom Schlechten bringst,
Möge der Teufel den Butler, die Schale und alle holen.
Einen Toast auf die Maid im lilienweißen Kittel,
Die zur Tür lief und den Riegel wegschob,
Die zur Tür lief und den Bolzen wegzog,
Um diese lustigen Zecher hineinzulassen.

Gott segne den Hausherrn

Gott segne den Herrn dieses Hauses
Mit Glück;
Wo immer er reitet oder geht,
Sei Herr Jesus sein Führer.
Gott segne die Herrin dieses Hauses
Mit Goldketten um ihre Brust
Wo immer sie schläft oder wacht,
Herr gebe ihrer Seele Frieden.
Gott segne dein Haus und auch deine Kinder,
Dein Vieh und deine Vorräte,
Der Herr möge deine Güter Tag für Tag vermehren
Und dir immer mehr geben.

Die nächsten Konzerttermine

2. - 6. Oktober 1996		Konzertreise Süddeutschland (Ulm, Herzogenaurach, Heilbronn)
So., 13. 10. 96	20.00 Uhr	Neustädter Kirche
Sa., 09. 11. 96	16.00 Uhr	Würzburger Dom
So., 10. 11. 96	17.00 Uhr	St. Marien Winsen/Luhe
Fr. / Sa., 29. / 30. 11. 96	20.00 Uhr	Vorweihnachtliche Konzerte in der Marktkirche
So., 01. 12. 96	20.00 Uhr	Braunschweiger Dom
Mi., 04. 12. 96	19.30 Uhr	Petri-Kirche
Mi., 25. 12. 96	10.00 Uhr	Singen im Gottesdienst der Marktkirche

Andrea Schnaus

Andrea Schnaus, 1971 in Hannover geboren, begann ihr Klavierstudium 1991 an der Hochschule für Musik und Theater bei Martin Dörrie. Sie legte 1995 ihr Diplom ab und studiert seitdem in Frankfurt am Main bei Rainer Hoffmann und Charles Spencer, um dort ihr Konzertexamen für Klavierkammermusik und Liedbegleitung abzulegen.

Die Pianistin und Klavierpädagogin, die selber 10 Jahre lang Mitglied im Mädchenchor Hannover war, ist seit 1988 ständige Klavierbegleiterin des Chores.

Karin Seinsche



Musikalische Ausbildung am Konservatorium Luzern in den Sparten Violine und Gesang

1980 Abitur am Gymnasium in Luzern

1980 - 1984 Studium der Musikwissenschaften an der Universität Zürich

1980 - 1984 während des Studiums in den verschiedensten Sparten am Stadttheater Luzern als Gast tätig, primär als Regieassistentin und Abendspielleiterin

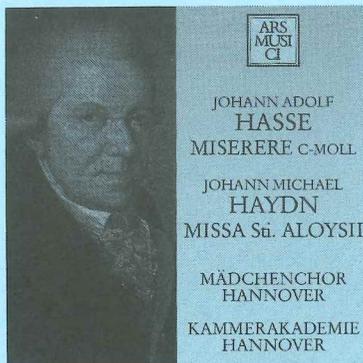
Sommer 1990 und Sommer 1991: Salzburger Festspiele: Regieassistentenz „Cosi fan tutte“, „Don Giovanni“ (Regie: Michael Hampe)

Seit 1991 Engagement Niedersächsische Staatsoper Hannover als Regieassistentin und Spielleiterin

Sommer 1994: Innsbrucker Sommerfestspiele: Regieassistentenz „Jeanne d'Arc“ von Arthur Honegger (Regie: Heinz Lukas-Kindermann)

Ab Sommer 1996: Dozentin an der Musikhochschule Frankfurt
– Szenischer Unterricht

Compact Discs mit dem Mädchenchor Hannover



Johann Adolf HASSE, MISERERE C-Moll,
Johann Michael HAYDN,
MISSA STI. ALOYSII
AM 1113-2



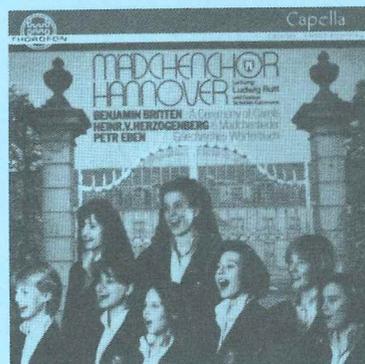
KALEIDOSKOP
Caplet, Rossini, Holst, Distler,
Koerppen, H. Rutt
THOROFON CTH 2174



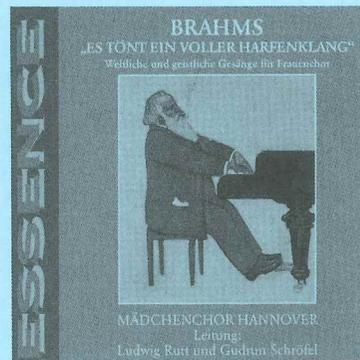
CHORWERKE DER ROMANTIK
Rossini, Verdi, Schubert, Schumann,
Brahms, Rheinberger, Reger,
deutsche harmonia mundi HM 1040-2



„JACOBS STERN IST AUFGEANGEN“
Weihnachtl. Chormusik • Kubizek, Holst,
Britten, Reger, Koerppen
Carus-Verlag 83.126 CD



Benjamin Britten,
Heinrich v. Herzogenberg,
Pêtr Eben
THOROFON CTH 2107



„BRAHMS – ES TÖNT EIN VOLLER HARFENKLANG“
Weltliche und geistliche Gesänge
für Frauenchor AME 3024-2